Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

202 (31.8.1897) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 202. II. Blatt. — Karlsruhe, Dienstag, den 31. August — 1897

Baden und Nachbarländer.

* **Rastatt**, 28. Aug. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses führte zum erstenmal Herr Bürgermeister Hardung den Vorsitz. Bei Beginn der Sitzung sprach Herr Hardung den Dank für das ihm durch die Wahl zum Gemeindevorstand geschenkte Vertrauen aus und gab die Versicherung, daß er mit allen Kräften das Wohl und die Interessen der Stadt zu fördern suchen werde; er bitte, ihn in diesem Bestreben zu unterstützen, dann werde auch alles zu einem guten Gedeihen führen.

* **Achern**, 26. Aug. Die Pferderennen finden am 12. September statt. Es sind im ganzen sechs Rennen in Aussicht genommen, darunter zwei Offiziersrennen.

♁ **Lahr**, 28. Aug. Nach den Mitteilungen aus dem Stadtrat erhielt die hiesige städtische Handelsschule einen staatlichen Zuschuß von 900 M. — Das Stadttheater für die nächste Saison — Januar bis April — wird Herrn Robert übertragen, nachdem sich die beiden Associés der letzten Spielzeit getrennt haben. — Die Submission auf die Dachdecker- und Blechnerarbeiten der 8 Mannschafts-Kasernen-Gebäude ergab 8 bezw. 12 Offerten. Die billigsten für Dachdeckerarbeiten waren J. Friedrich-Kaiserslautern, 21 381.12 M., und Jäger und Rumpf-Hanau, 23 198.32 M, die höchsten Ed. Koppel-Karlsruhe und Georg-Wöhler-Mannheim, je 30 956 M. Bei den Blechnerarbeiten offerierten Heckel u. Nonnenweiler-Saarbrücken für 19 603.62 M. und J. Friedrich-Kaiserslautern für 21 480.18 M., während 3 Lahrer Blechner je 27 923.70 M. forderten. Bei beiderlei Arbeiten somit Preisunterschiede von 22 bezw. 33 Prozent!

* **Stockach**, 26. Aug. Am Donnerstag früh brach im Wohnhaus des Köhlers A. Kempter in Oberschwandorf (A. Stockach) Feuer aus, welches auch das benachbarte Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts W. Schafheitle einäscherte. Frau Kempter rettete sich mit ihrem 10jährigen Kind durch das Fenster. Schafheitle brachte sämtliche Fahrnisse in Sicherheit, während Kempter alles verlor. Der Gesamtschaden beträgt über 13 000 M. Beide Beschädigte sind versichert. Bei den Rettungsarbeiten stürzte ein Feuerwehrmann von der Leiter und verletzte sich nicht unerheblich.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 30. Aug.

= **Kiefer-Grabdenkmal.** Zu der heute früh von uns gebrachten Notiz über das Grabdenkmal des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Kiefer fügen wir folgende Details hinzu, welche uns die Firma Rupp & Möller zugehen ließ: Das Monument ist ein dreiteiliges Wanddenkmal aus poliertem dunkeln Syenit, aus den Brüchen der genannten Firma im Odenwald stammend. Der Mittelteil hat Stellaform mit Nische, in welcher die Büste, von Bildhauer Weltring modelliert und in Bronce gegossen, aufgestellt wird.

= **Großh. Kunstgewerbe- und Baugewerkeschule.** Die Direktionen der beiden genannten Schulen geben Bekanntmachungen über den Wiederbeginn des Schuljahres resp. des Wintersemesters. Bei der Großh. Kunstgewerbeschule beginnt das neue Schuljahr 1897/98 am 19. Oktober d. J. Die Aufnahme der Tagesschüler findet Dienstag, den 19. Oktober, vormittags 8 Uhr, die der Abendschüler Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, statt. Das Wintersemester 1897/98 der Baugewerkeschule beginnt am Mittwoch, den 3. November d. J. An gleichem Tage finden auch die Aufnahmsprüfungen sowie die Einweisungen in die einzelnen Abteilungen und Klassen statt.

= **Zu dem Vorfall im „Goldenen Karpfen"** gehen uns noch zwei Berichte zu, die sowohl von der Darstellung, welche sich auf die ersten Nachrichten stützte, als auch unter einander selbst in den Einzelheiten wesentlich abweichen. Da noch nichts endgiltiges über den Thatbestand festgestellt werden konnte und die Untersuchung des traurigen Falles noch nicht abgeschlossen ist, so verzichten wir einstweilen auf deren Wiedergabe und behalten uns eine spätere Darlegung des Vorkommnisses auf Grund der inzwischen erhobenen Ermittelungen vor. Der die erste Hilfe bei dem Tobsuchtsanfall des Prem.-Lt. Knoll gewährende Arzt war der Nervenarzt Hr. Dr. Uhrig hier.

= **Eine Neuerung im Verkauf von Postwertzeichen** beabsichtigt der neue Staatssekretär v. Podbielski demnächst zur Einführung zu bringen. In den Schaltervorräumen der einzelnen Postämter sollen nämlich besondere Abteile eingerichtet werden, in welchen der Verkauf von Briefmarken wahrgenommen werden soll. Für den Dienst in diesen Markenverkaufsräumen sollen nicht die diensthuenden Beamten herangezogen werden, sondern Damen. Es ist dieser Tage eine Verfügung an die Postämter erlassen worden, in welcher diese aufgefordert werden, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob die Markenverkaufsschalter nicht zweckmäßig von Verkäuferinnen bedient werden könnten. Die Damen sollten für diesen Dienst eine Vergütung bis zum Höchstbetrage von sechzig Mark erhalten. Die Einrichtung besonderer Markenverkaufsschalter ist jedenfalls dazu angethan, einem längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, dem seit langen Jahren wiederholt in der Presse vergeblich Ausdruck gegeben worden ist.

= **Die Entgegennahme von Geldbeträgen** seitens der Reichspostanstalten für die durch Wetter- und Wasserschäden heimgesuchten Bevölkerungskreise erfolgt nicht allein zu Gunsten der Provinz Schlesien und der Königreiche Sachsen und Württemberg, sondern zu Gunsten sämtlicher betroffenen Landesteile Deutschlands.

= **Kolosseum.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, werden bei der am kommenden Mittwoch stattfindenden Eröffnungs-Gala-Vorstellung im Kolosseum den Besuchern Trapez- und Drahtseilkünste, komische Gesangsstücke, akrobatische Leistungen 2c. geboten werden.

♂ **Ring- und Stemmklub.** Gestern Abend veranstaltete der Ring- und Stemmklub im Kolosseum eine äußerst gut gelungene „athletische Aufführung". Es wurde durchweg gut gearbeitet und es war eine Freude mit anzusehen, wie die noch jungen Athleten mit der größten Ruhe die an sie gestellten Aufgaben lösten. Aus dem reichhaltigen Programme heben wir besonders hervor: Das Schulheben, Schwergewichtheben, Akrobatische Schwergewicht-Produktion, mit Gewichten bis zu 218 Pfund, Doppeljonglieren, Jongliertrio, sowie Jonglieren mit gefüllten Bierfässern. Bei diesen genannten Nummern beteiligten sich die Herren: Nagel, Dietz, Büche, Becker, Fottner. Eine schöne Abwechslung boten die Ringkämpfe der Herren: Fottner, Rittershofer I., Rittershofer II., Schulz, Tropf, Weber, sowie die Stemmgruppen und Pyramiden, einstudiert von Herrn Nagel und ausgeführt von sämtlichen Mitgliedern. Den Schluß bildete eine von Franz Denninger vortrefflich einstudierte und von den Mitwirkenden ebenso wiedergegebene Aufführung der Posse „Monsieur Herkules", bei der kaum zu merken war, daß man nur Dilettanten vor sich hatte. Dies gilt besonders von dem wohlgelungenen „August" des Herrn Schulz, sowie dem Schreier: Herrn Büche und Cäsar: Herrn Fottner; auch die andern Darsteller, die Ernestine: Frau Koger, Hanne: Frl. Hellriegel, Mahlmann: Herr Nagel, bis zu dem schüchternen Maus: Herrn Leiblein, erfüllten ihre Aufgabe auf das Beste und versetzten das zahlreich erschienene Publikum in die heiterste Stimmung. Lebhafter Beifall und Hervorruf am Schlusse lohnte die Darsteller für ihre Leistungen. Auch die an dem Abend sehr in Anspruch genommene Kapelle früherer Militärmusiker soll hier gebührend erwähnt werden. Möge der erst seit einem Jahre bestehende Ring- und Stemmklub unter der tüchtigen Leitung des Vorstandes Herrn G. Eberhart, sowie seines bei dieser Angelegenheit sehr thätigen Kassiers, Herrn Leußler, auf der betretenen Bahn rüstig weiter schreiten und rufen auch wir demselben zum ferneren Blühen und Gedeihen ein fröhliches „Kraft-Heil" zu.

= **Die Taschendiebstähle auf dem hiesigen Hauptbahnhof** mehren sich von Tag zu Tag. Meistens sind die Wartesäle oder der Bahnsteig I der Ort des Delikts. So wurde wieder am 25. d. M. mittags auf letzterem einer in der westl. Kriegstraße wohnenden Frau ihr Portemonnaie mit seinem Inhalt (60 M. und eine Stadtgartenkarte) und am gleichen Tage beinahe zu gleicher Zeit einer in der Hirschstraße wohnenden Frau ebenfalls ihr Portemonnaie mit 30 M. Inhalt entwendet. Bei diesen häufigen Diebstählen tritt an das Publikum, namentlich an die Damen, die Aufforderung, ihre Portemonnaies sorgfältig aufzubewahren, die Polizei aber möge durch Verstärkung der Wachen und durch Aufbietung von Fahndern dafür sorgen, daß die Diebsbande — denn um eine solche dürfte es sich handeln — endlich einmal aufgehoben wird und Reisende und Einheimische vor Verlusten bewahrt bleiben.

Straßenraub. Am letzten Samstag gegen 6 Uhr abends wurde ein Maurerlehrling aus Pforz von 7 Arbeitern, die an dem Neubau Karl-Friedrichstraße 21 arbeiten, beauftragt, bei ihrem Arbeitgeber in der Erbprinzenstraße den 14tägigen Lohn zu erheben, was derselbe that und mit diesem Arbeitslohn im Gesamtbetrag von 263.93 M., die er in Papierumschlägen in der Hand trug, dem Arbeitsplatz zuging, um dieselben an die Bezugsberechtigten zu verteilen. In der Karl-Friedrichstraße, zunächst dem Bauplatz, wurde derselbe plötzlich von dem Gravenr Bernhard Dinse aus Greifswald, bisher in der Augartenstraße wohnhaft, überfallen, am Hals gepackt und gewürgt, daß er keinen Laut von sich geben konnte und seines Geldes beraubt. Als der Angegriffene um Hilfe rufen wollte, zog der Thäter ein Brecheisen hervor und sagte: „schreie nicht oder ich schlage dich tot", und ergriff die Flucht durch die Markgrafen-, Kreuz- und Karl-Friedrichstraße auf den Schloßplatz, wo hin ihm auf das Zurufen nachgeeilt und derselbe von zwei unterwegs befindlichen Schutzleuten eingeholt und verhaftet wurde. Bei der Durchsuchung hat sich das Geld noch vollständig, ebenso auch das Brecheisen bei ihm vorgefunden. Das Geld wurde den Bezugsberechtigten übergeben und der Verhaftete ins Amtsgefängnis I abgeliefert.

□ **Kleine Chronik.** Am Samstag wurden hier verhaftet 4 steckbrieflich Verfolgte und zwar ein Kellner aus Wiesbaden wegen Diebstahls, ein Glasergeselle aus Hamburg und eine Schriftstellerin aus Berlin wegen Betrugs und ein Steinbrecher aus Heidelsheim wegen Sachbeschädigung. — Am 27. d. Mts. wurde ein in der Wilhelmstraße bediensteter Hausbursche von seinem Prinzipal mit 156.60 M in die westliche Kaiserstraße geschickt, um dort einen Wechsel einzulösen. Derselbe löste aber den Wechsel nicht ein, sondern ging mit dem Gelde durch. — Am 21. d. Mts., abends kamen auf dem Heimwege in der Ettlingerstraße ein Maschinenarbeiter und 3 Taglöhner mit einem in der Augartenstraße wohnenden Metzger in Wortwechsel, wobei diese 4 den Metzger zu Boden warfen und gemeinschaftlich mit Fäusten, Fußtritten und einem Kaliber mißhandelten, so daß derselbe mehrere blutunterlaufene Stellen auf dem Kopf und Rücken davontrug und von zwei Bekannten nach Hause geführt werden mußte. Die Thäter wurden zur Anzeige gebracht. — Eine von Großh. Staatsanwaltschaft Karlsruhe wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgte Dienstmagd aus Würmersheim wurde gestern hier verhaftet. — In der Nacht vom 23. auf 24. d. Mts. wurde aus einer unverschlossenen Bauhütte am Bahnübergang der Wolfartsweierstraße einem in der Kurvenstraße wohnenden Maurer aus Daxlanden verschiedenes Handwerkszeug und einige Arbeitskleider im Gesamtwerte von 7 M. entwendet. — Einer in der Georg-Friedrichstraße in Stellung befindlichen Dienstmagd wurden am 20. d. M. aus gemeinschaftlichem unverschlossenen Schlafzimmer ein Paar wollene Strümpfe im Werte von 2.80 M. und 1.20 M. bar, zusammen 4 M. entwendet. Thäterin ist eine Kollegin, welche einige Tage mit der Bestohlenen das Zimmer bewohnt und den Dienst heimlich verlassen hat. — Wegen Wechselfälschung im Betrage von 160 M. wurde gestern ein hiesiger wohnungs- und stellenloser Kaufmann verhaftet. — Eine Fabrikarbeiterin wurde gestern hier verhaftet, welche auf den Namen einer Frau in der Kronenstraße einen Zettel gefälscht und sich darauf bei einem Kaufmann in der Durlacherstraße Waren im Betrag von 3.62 M. erschwindelt hat. Sie hat überdies noch einer Frau in der Kronenstraße 16 M. unterschlagen, die sie von einer andern eingenommen hat und dieser Frau abliefern sollte. — Ein Schlosser, welcher von der königl. Staatsanwaltschaft Kaiserslautern wegen Diebstahls verfolgt wurde, wurde hier verhaftet. — In der Zeit vom 18. bis 24. d. M. wurde in einem unverschlossenen Magazin im Stadtgarten eine verschlossene Kiste erbrochen und daraus einer Spielgesellschaft 10 Spielballen im Werte von 10 M. entwendet. — Hinter einem Neubau in der Riefstraße wurde in der Zeit vom 21. bis 23. d. M. eine Bauhütte erbrochen, ebenso in derselben ein Schränkchen, und daraus Handwerksgeschirr und Arbeitskleider im Gesamtwerte von 16 M. einem in der Sedanstraße wohnenden Maurerpalier entwendet. — Gestern Abend wurde einem Fuhrknecht an einem Neubau in der östlichen Kaiserstraße, wohin er Backsteine führte, eine Joppe im Werte von 3 M. von seinem Fuhrwerk weg entwendet. — Eine Dienstmagd hat am 26. d. M. für ihre in der Grenzstraße wohnende Dienstherrschaft 12 M. Kundengelder eingenommen und ist damit flüchtig gegangen. — Heute wurde ein in der Augartenstraße wohnender Metzger wegen Hausfriedensbruchs angezeigt, welchen er am 21. d. M. in einem Hause der Rüppurrstraße verübt hat. — Ein in der Schwimmschulstraße wohnendes Ehepaar wurde heute wegen Vergehen gegen § 180 des R.-St.-G.-B. (Kuppelei) angezeigt.

Kunst und Wissenschaft.

* Karlsruhe, 30. Aug. (Großh. Hoftheater.) Zur selben Stunde, da unsere Sommerbühne ihre Pforten für ein Jahr schloß, that unser Hoftheater die seinen wieder auf. Zur Eröffnungsvorstellung waren Nicolai's „Lustige Weiber" gewählt und ein ungeachtet der Lücken, welche die Reisezeit in der Karlsruher Einwohnerschaft bewirkt, sehr zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um an dem poesie- und humorumflossenen, stimmungsvollen Werke des zu früh der deutschen Kunst entrissenen Meisters sich zu erfreuen. Die Aufführung stand unter Kapellmeister Gorter's temperamentvoller Leitung und gleich die entzückende Ouvertüre wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Von der Aufführung im übrigen läßt sich unbedingt Lobendes freilich nicht in allen Teilen sagen. Immerhin erschien uns Herr Keller als Falstaff wie seinerzeit als „Kardinal" als eine wünschenswerte Acquisition für unser einheimisches Kunstinstitut, wenn auch das Organ in der Tiefe gestern nicht ganz so wuchtig klang wie bei seinem ersten Gastspiel. Aber er bot auch diesmal in Spiel und Gesang besseres als die anderen Gäste, die in seinem Rollenfache auf Engagement gesungen haben. Als Fenton vermochte Herr Bussard Herrn Rosenberg mit seiner unvergleichlichen Gesangskunst nicht zu ersetzen und es machte sich das bei dem Künstler, der in seinem speziellen Bereich das Beste bietet und mit Recht ein Liebling des Publikums geworden ist, besonders in dem schwierigen Duett mit Anna Reich geltend. Die übrigen Rollen geben zu keiner Bemerkung Anlaß.

* Karlsruhe, 30. Aug. (Stadtgartentheater.) Das Operettenensemble beschloß am Sonntag Nachmittag die Reihe seiner Vorstellungen mit dem „Zigeunerbaron" von Strauß und erntete mit der vorzüglichen Aufführung den lebhaftesten Beifall des sehr zahlreichen Publikums, das an dieser Operette trotz der ziemlich mageren und in der Exposition allzubreit gediehenen Handlung dank den natürlich-ungezwungenen Melodien des Komponisten, die einige wirkliche „Schlager" aufweisen, immer seine Freude hat. Von den Mitwirkenden seien besonders genannt: Rafaela Peroni (Saffi), Jean Felix (Sandor Barinkay), R. F. Indra (Csupan), Theo Männel (Sittenkommissär), Rosa Matausch (Arsena), Sofie Urban (Erzieherin) und Ernst Grinzenberger (Obergespan). Abends verabschiedete sich das Schauspiel-Ensemble mit dem Schwanke „Madame Bonivard" von Alexandre Bisson und Antony Mars. Mit der Wahl dieses Stückes hatte die Direktion einen glücklichen Griff gethan und so war denn auch trotz der vielen Amüsementsgelegenheiten, die der gestrige Abend bot, der Besuch ein sehr guter. Das theaterliebende Publikum wollte eben auch seinem Danke Ausdruck geben für die während des Sommers seitens des Direktoriums und der Mitspielenden gebotenen Genüsse. Die Aufführung des Stückes selbst war in allen Teilen eine gut durchgearbeitete. Besonders zu erwähnen sind „das Muster einer Schwiegermutter", Frau Kannée als Madame Bonivard, die namentlich durch ihre balletartigen Tänzeleien mehrfachen Applaus erzielte, und Herr Sick als „Notendrechsler", der nie über sein „Auf wüster Insel einsam und verlassen" in seiner „Ariadne" hinauskommt. Auch die Herren Leopold Saar, Heinrich Grentzer und Frl. Nebauer gefielen gut, dagegen war Frl. Hermann in ihrem Benehmen als „geduldige" Tochter gestern Abend etwas zu coquett und unnatürlich. — Unser Publikum kann mit den Leistungen der Sommerbühne im Allgemeinen sehr zufrieden sein, sowohl was die Auswahl der Stücke, als deren Ausführung anbetrifft. Die Direktion bot uns im Laufe des Sommers außer verschiedenen Schwänken, die namentlich der leichtgeschürzten französischen Muse entnommen waren, und Lustspielen noch den Sudermann-Cyclus, der in seiner Anziehungskraft auch immer ein gutbesetztes Haus brachte. Wir rufen Herrn Direktor Beese ein aufrichtiges Auf Wiedersehen im nächsten Jahre! zu.

Br. Hannover, 27. Aug. XXVI. Wanderversammlung des Deutschen Photographenvereins. Eine reiche Tagesordnung wurde durch die Versammlung erledigt; die Verhandlungen, die heute beendet wurden, wechselten mit Besichtigung der mit der Versammlung verbundenen Ausstellung von photographischen Erzeugnissen und Apparaten, sowie mit verschiedenen festlichen und anderen Veranstaltungen.

Rechtspflege.

** **Tagesordnung der Ferienstrafkammer I des Großh. Landgerichts Karlsruhe.** Donnerstag, 2. Sept. vormittags 9 Uhr: Leopold ● Herr aus Sandweier wegen fahrlässiger Körperverletzung. Franz ● Kühn von Malsch wegen Körperverletzung. Johann ● Fleckenstein aus Hösbach wegen Körperverletzung und Bedrohung. Johann Nepomuk ● Bender von Kuppenheim wegen Diebstahls. Wilhelm ● Hessenberger aus Enzingen wegen Unterschlagung. Josef Anton ● Rempfler aus Appenzell wegen Diebstahls. Gottfried Fr. ● Fleiner aus Wilsbach wegen Diebstahls. Eduard ● Pfeifer aus Mühlburg wegen Urkundenfälschung. Fr. Jul. ● Römmler aus Sausanne und Franz Loichinger aus Bisau wegen Betrugs und Bettels. Marie ● Brandstetter aus Aalen, Elise ● Kern aus Pforzheim und Marie ● Sauter aus Griesingen wegen Uebertretung des § 361⁶ St.-G.-B. Marie Dorothea ● Ruß von Kuppingen wegen Uebertretung des § 361⁶ St.-G.-B Emil ● Schmidt aus Mutzig wegen groben Unfugs.

Kleine Mitteilungen.

* Elberfeld, 30. Aug. Amtlich wird bekannt gegeben: Heute Nacht 12 Uhr 15 Min. stieß auf Station Vohwinkel ein von Steele kommender Personenzug auf einen anderen in derselben Richtung einfahrenden Personenzug. Zwei Reisende sind tot, zwölf schwer, zwei leicht verletzt. Name, Stand und Wohnort der Verunglückten konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Die Lokomotive, ein Packwagen und fünf Personenwagen sind erheblich beschädigt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt; die Untersuchung ist eingeleitet.

* Frankfurt a. M., 30. Aug. Wegen ausgebrochener Maul- und Klauenseuche ist der hiesige Viehhof für den Abtrieb gesperrt.

* Bern, 30. Aug. Der Zustand des von der Jungfrau abgestürzten Touristen Bein ist befriedigend. Es ist vollkommene Genesung zu erhoffen. Nach Ansicht der Aerzte ist jede Gefahr ausgeschlossen.

Handel und Verkehr.

* Karlsruhe. (Schlacht- und Viehhof.) In vergangener Woche vom 23. Aug. bis 28. Aug. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 213 Stück Großvieh, u. zw. 25 Ochsen, 96 Rinder, 39 Kühe, 55 Farren, 349 Kälber, 565 Schweine, 35 Hämmel, — Ziege, — Ferkel, 1 Kitzlein, 2 Pferde. 12975 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt. Zum Markte waren aufgetrieben: 3 Ochsen, 61 Rinder, 20 Kühe, 35 Farren, 492 Schweine, — Kitzlein, 310 Kälber, 2 Hämmel. Kaufpreis der Ochsen: 67—69 Mark, der Rinder 60—65 M., der Kühe 40—52, der Farren 52—57 M., der Schweine 60—64, für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kälber 38—56 M. für 50 Kilo Lebendgewicht, der Hämmel 24.—, der Kitzlein —.—, der Ziege —.— M. pro Stück. Von diesen 119 Stück Großvieh sind 9 Stück aus Oesterreich-Ungarn. Tendenz des Marktes lebhaft.

* Durlach, 28. Aug. Hafer a. —.—, n. 15.—, Gerste 23 Pf., ½ Kilo Erbsen 17 Pf., Linsen 20, Bohnen 15 Pf., 900 Gr. Halbweißbrot 36 Pf., 1400 Gr. Schwarzbrot 33—36 Pf., 1400 Gr. Kornbrot 33 Pf., ½ Kilo Ochsenfleisch 70 Pf., Rindfleisch 66 Pf., Schweinefleisch 70 Pf., Hammelfleisch 66, Kalbfleisch 70, ½ Kilo Butter 115 Pf., 10 Eier 65 Pf., 20 Liter Kartoffeln 90.—, 50 Kilo Heu 3.20, Roggenstroh 2.80, Dinkelstroh 2.50.

* **Frankfurt a. M., 30. Aug. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min.** Kreditaktien 310—, Staatsbahn 293⅝, Lombarden 77—, Sprot. Rock.

22.60, Aegypter 107.80, Ungarn 104.20, Diskonto-Komm. 206.20, Gotthardaktien 153.20, 6proz. Mexikaner ult. 92.80, 3proz Mexikaner ult. 24.10, Banque Ottomane 118.90, Türkenlose 37.20, Italiener 94.30. Tendenz: ziemlich fest.

* **Frankfurt a. M.**, 30. Aug. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 168.47, London 203.75, Paris 80.95, Wien 170.20, Ital. 76.875, Privatdisk. $2^3/_4$%, Napoleon 16.19, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. $3^1/_2$) 103.65, 3proz. Deutsche Reichsanl. 97.75, 4% Preuß. Konsols (abg. $3^1/_2$) 103.65, 4proz. Baden in Gulden —.—, 4proz. Baden in Mark 101.15, $3^1/_2$ proz. do. 102.45, 3proz. do. 1896 97.35, 4proz. Monopolgriechen 35.20, 5proz. Italiener 94.30, Oesterr. Goldrente 106.—, Oesterr. Silberrente 87.—, Oesterr. Lose von 1860 126.25, $4^1/_2$ proz. Portug. 34.10, Neue 4proz. Russen 66.90, 4proz. Serben 65.50, Spanier 62.—, Türkenlose 37.70, 1proz. Türken D. 22.37, 4proz. Ungarn 104.20, Ungar. Kronenrente 100.70, 5proz. Argentiner 74.50, 6proz. Chinesen von 1896 100.15, 6proz. Mexikaner 92.80, 5proz. Mexikaner 88.—, 3proz. Mexikaner 24.10, Berliner Handelsgesellsch. 171.90, Darmstädter Bank 157.20, Deutsche Bank 209.—, Dresdener Bank 162.30, Badische Bank 121.—, Rheinische Kreditbank alte 137.60, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 172.50, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 164.—, Oesterr. Länderb. $20^1/_2$, Wiener Bankverein $221^1/_2$, Ottomanebank 120.—, Mainzer —.—, Elbthal —.—, Schweiz. Zentral 139.50, Schweiz. Nordost 113.—, Schweiz. Union 82.20, Jura-Simplon 89.20, Mittelmeer 102.50, Meridional 136.—, Bad. Zuckerfabrik 57.—, Harp. 192.50 excl., Nordd. Lloyd 106.90, Hamb.-Amerika 123.50, Maschinenfabrik Gritzner 284.90, Karlsruher Maschinenfabrik 173.20. — (Nachbörse.) Kreditaktien $310^3/_4$, Disk.-Komm. $207^1/_2$, Staatsbahn $294^1/_4$, Lomb. $77^1/_4$. Tend.: fest.

* **Berlin**, 30. Aug. (Anfangskurse.) Kreditaktien 229.30, Disk.-Komm. 206.40, Staatsbahn 147.70, Lombarden 37.30, Russennoten 217.50, Laurab. 177.90, Harp. 192.20. Dortmunder 102.10. Tend.: ziemlich fest.

* **Berlin**, 30. Aug. (Schlußkurse.) 4% Reichsanleihe 103.70 3% Reichsanleihe 97.80, 4% Preuß. Kons. 103.60, Kreditaktien 230.10 Diskonto-Komm. 207.50, Dresdener Bank 162.10, Nationalbank für Deutschl. 151.30, Bochumer 195.10, Gelsenk. Bergwerk 187.70, Laurahütte 177.40, Harpener 192.50, Dortmunder 102.20, Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik 248.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 386.—, Kanada Pacific 69.40. Privatdiskont $2^1/_2$ %. Anfangs abwartend, nur heimische Bahnen steigend. Fonds still, doch behauptet, Montan ungleichmäßig. Später Banken etwas freundlicher beeinflußt.

* **Wien** 30. Aug. (Vorbörse.) Kreditaktien 366.—, Staatsbahn 347.—, Lombarden 87.70, Marknoten 58.50, 4proz. Ungarn 122.60, Papierrente 102.40, Oesterr. Kronenrente 101.80, Länderbank 236.75, Ungarische Kronenrente 100.10. Tendenz: fest.

* **Paris**, 30. Aug. (Anfangskurse.) 3proz. Rente 104.60, Spanier $62^1/_4$, Türken 22.57, Italiener 94.65, Banque Ottomane 600.—, Rio Tinto 585.—.

* **London**, 30. Aug. Debeers $28^3/_8$, Chartered $3^1/_2$, Goldfields $5^3/_8$, Randfontein $2^3/_8$, Eastrandt $4^5/_8$.

K. **Aus Baden**, 29. Aug. (Hopfen.) Die Hopfenpflücke hat jetzt in den in Betracht kommenden Bezirken allgemein begonnen. Was den Ausfall der Ernte betrifft, so befriedigt die Beschaffenheit des neuen Produkts im großen Ganzen, während das Menge-Ergebnis zu wünschen übrig läßt. Letzteres ist beträchtlich geringer als im verflossenen Jahre. Die letzten Regenschauer übten wenig Einfluß mehr auf die Pflanzen aus. Für die Trocknung der Ware ist das gegenwärtige Wetter ebenfalls ungünstig. In neuen Hopfen wurden in den jüngsten Tagen kleine Posten zu 90—100 M. pro Zentner verkauft. Die Nachfrage nach alter Ware ist gegenwärtig gering. Namentlich ist geringer Hopfen wenig gefragt, während für bessere Sorten im allgemeinen größeres Interesse besteht.

* **Nieder-Ingelheim**, 26. Aug. Bei der heute stattgehabten Versteigerung wurde die unter der Firma **Carl Krebs** bestehende **Portland-Cementfabrik** um den Preis von 1 177 000 M. in Eigentum zugeschlagen, vorbehaltlich des Rechtes zum Nachgebot innerhalb acht Tagen für jeden Dritten. Wie man hört, hat eine Frankfurter Bankfirma die Absicht, das ganze Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, was auch leicht gelingen dürfte, da die Bilanz der letzten Jahre ganz bedeutende Ueberschüsse ergab.

Abonnement auf diese 2 mal täglich erscheinende Zeitung mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage für den Monat **September**

85 Pfg.

Drahtberichte.

w **Berlin**, 30. Aug. Nach einer Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg." begiebt sich der Stellvertreter des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Botschafter v. **Bülow**, auf Allerhöchsten Befehl nach Würzburg.

w **Petersburg**, 30. Aug. Das **Kaiserpaar** ist mit den kaiserlichen Kindern und den Großfürsten Wladimir und Paul Alexandrowitsch nach Warschau abgereist. — Gegen 700 Mitglieder des **internationalen Aerztekongresses** besuchten gestern Peterhof, wo ihnen im Großen Palais ein Frühstück serviert wurde. — Der **internationale Geologenkongreß** wurde hier gestern durch den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch in Anwesenheit der Prinzessin Eugenie v. Oldenburg eröffnet, welch letztere als Vorsitzende der Mineralogischen Versammlung in Petersburg die Versammlung willkommen hieß.

w **Buenos-Ayres**, 30. Aug. Nach einer hiesigen Meldung der „Times" wird das **Budget** für das nächste Jahr am Mittwoch der Kammer vorgelegt. Es würden darin Ersparnisse in Höhe von 9 000 000 Ps. beantragt. Anscheinend würden die in Aussicht genommenen Herabminderungen heftige Opposition hervorrufen.

Das Kaiserpaar in Koblenz.

w **Urmitz** bei Koblenz, 30. Aug. Das **Kaiserpaar** ist mittelst Sonderzuges um 8 Uhr 50 Min. hier eingetroffen, wo es von Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, sowie dem Kreisrat und Kreisausschuß des Landkreises Koblenz empfangen wurde. Nach kurzer Begrüßung begaben sich die Majestäten zu Pferde nach dem Paradefelde, der Kaiser in Generalsuniform, die Kaiserin in weißem Koller mit schwarzem Dreimaster. Das Wetter ist günstig.

w **Koblenz**, 30. Aug. Gegen 9 Uhr erschienen die Majestäten auf dem Paradefelde, wo sich eine vieltausendköpfige, festlich gekleidete Menge angesammelt hatte. Die Majestäten ritten die Fronten ab; es erfolgte dann der zweimalige Vorbeimarsch, erst in Kompagnie-, dann in Regimentsfront. Anwesend waren u. a. Prinz Albrecht von Preußen, die **Großherzogin von Baden**, der Herzog v. Cambridge, Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg, Fürst und Fürstin zu Wied und Generaloberst v. Loë. Der Herzog v. Cambridge führte beidemale sein 28. Regiment, 2. Rheinisches General von Goeben vor. Um 11 Uhr schloß die Parade. Nach der Kritik fuhr die **Kaiserin** zu Wagen nach der Stadt, auf dem Wege von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Der **Kaiser** kehrte zu Pferde an der Spitze der Fahnenkompagnie und Standarteneskadron in die Stadt zurück. Um 12 Uhr verkündeten die Kanonen des Ehrenbreitstein und Glockengeläute die Ankunft der Kaiserin an der Moselbrücke. Die Moselbrücke ist besonders festlich geschmückt. Für die Vertreter der Behörden und Körperschaften und die Ehrenjungfrauen sind zwei Tribünen errichtet. Oberbürgermeister Schüller begrüßte die Kaiserin. Einer poetischen Ansprache der Ehrenjungfrauen dankte die Kaiserin in huldvollster Weise. Um $12^3/_4$ Uhr verkündete erneuter Kanonendonner das Herannahen des **Kaisers** an der Spitze der Fahnen und Standarten. Der Oberbürgermeister, den der Kaiser durch Handschlag begrüßte, dankte dem Kaiser für sein Wohlwollen und seinen Besuch, gelobte unwandelbare Liebe und Verehrung und bot dem Kaiser den Ehrentrunk der Stadt an. Er schloß mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, worauf die Nationalhymne gesungen und gespielt wurde. Der Kaiser dankte, indem er den Pokal ergriff; er freue sich, daß die Stadt nach Beseitigung der Festungswerke von neuem emporgeblüht sei. Er trinke auf das Wohl der Rheinlande und der Stadt Koblenz. Donnernde Hochrufe und lang anhaltender Jubel folgten. Bei seinem Einzug in die Stadt wurde Seine Majestät überall von der dichtgedrängten Menge jubelnd begrüßt.

Vom Katholikentag in Landshut.

w **Landshut**, 30. Aug. Die 44. **Generalversammlung der Katholiken Deutschlands** wurde gestern mit einem **Begrüßungsabend** eröffnet. Regierungsrat Frhr. v. Aretin begrüßte die Teilnehmer als Vorsitzender des Lokalkomitees und brachte am Schlusse seiner Ansprache ein dreimaliges Hoch auf den Papst Leo XIII. aus. Der Bürgermeister von Landshut Marschall hieß die Gäste namens der Stadt herzlich willkommen und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Prinzregenten. Gymnasiallehrer Amsdorf sprach auf Kaiser Wilhelm II., der als ein leuchtendes Vorbild seiner christlichen Lebensauffassung wiederholt und unzweideutig Ausdruck verliehen und Millionen von Katholiken die Zuversicht gegeben habe, daß ein geistiges Band sie mit ihrem Kaiser verbinde. Redner brachte dem Kaiser ein Hoch aus. Außer verschiedenen anderen Rednern sprach auch noch Reichstagsabgeordneter Lingens. — Heute früh 8 Uhr celebrierte Erzbischof Dr. Thoma-München ein feierliches Pontifikalamt, dem eine große Anzahl Mitglieder des Kongresses beiwohnten. Um $9^1/_2$ Uhr begann die erste **geschlossene Generalversammlung** in der Festhalle. Es wurde darin ein Schreiben des Papstes verlesen, worin dieser der Generalversammlung seinen Segen sandte. Die Wahl des Bureaus hatte folgendes Ergebnis: Präsident Dr. Bachem-Köln; 1. Vizepräsident Baron Hermann v. Aufseß, fürstl. Thurn und Taxisscher Domänenverwalter; 2. Vizepräsident Fabrikant Brandes-M.-Gladbach. Nach Erledigung der geschäftlichen Fragen wurden Huldigungstelegramme an den Papst, den Prinzregenten und den Kaiser gesandt.

Zur Heimkehr des Präsidenten Faure.

w **Paris**, 30. Aug. Der bekannte Publizist J. Cornély fühlt sich veranlaßt, in dem heutigen „Matin" den überschwänglichen Hoffnungen, die ein Teil der Presse an die **Allianztoaste** knüpfen möchte, einen Dämpfer aufzusetzen. Er erklärt, daß die Worte **Recht** und **Gerechtigkeit** gewiß **nicht** auf Gebietsabtretungen bezogen werden können, denn diese Worte würden selbst denen, die sie ausgesprochen hätten, Opfer auferlegen. Man dürfe die Allianztoaste nicht von den Trinksprüchen isolieren, die zwischen **Kaiser Nikolaus** und **Kaiser Wilhelm** ausgetauscht wurden, denn alle diese Toaste vervollständigten sich gegenseitig und bildeten eine Erklärung für einander. Man müsse sich damit begnügen, in alledem einen Anlaß zum Vertrauen in die Stabilität Europas zu erblicken. Diese Stabilität beruhe auf dem Frieden, der zwar ein bewaffneter, aber immerhin der Friede sei. — Wie wohl angebracht solche Dämpfer sind, beweist die Thatsache, daß der chauvinistische „Rappel" allen Ernstes das Verlangen stellt, Herr **Faure** möge am nächsten Dienstag auf der Fahrt zum Elysee vor der **Straßburgstatue** auf dem Eintrachtsplatz aus dem Wagen steigen und diesem Symbol in feierlicher Weise seine Reverenz machen.

Zu den Wirren im Orient.

w **Athen**, 30. Aug. Da die Mächte hinsichtlich der **Kriegsentschädigung** nunmehr bestimmte Forderungen gestellt haben, hat die griechische Regierung beschlossen, darauf zu antworten, sobald sie von der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten hat. Wie verlautet, wird die Regierung als Garantie für die Kriegsentschädigungsanleihe die Einnahmen aus der Tabak- und Stempelsteuer zuweisen und erklären, daß sie es annähme, wenn die Vertreter der Mächte in Athen eine Ueberwachung ausübten, die den Zweck hat, die genaue Erfüllung der Bedingungen des Anleihevertrages zu sichern.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: **Oswald Bergener**, verantwortlich für den Anzeigenteil: **Ludwig Lorbach**, beide in Karlsruhe.

Fango (vulkanischer Schlamm), als Kataplasma angewendet, bewährtes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias und Frauenkrankheiten verabfolgt gegen ärztliche Verordnung das FRIEDRICHSBAD Karlsruhe. 4296.8.8

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
29. Aug. Nachts 9 Uhr	751 1	15 5	11,8	90	Still	heiter	—
30. Aug. Morgens 7 Uhr	750 1	14 9	11,6	92	Still	heiter	—
30. Aug. Mittags 2 Uhr	748,9	22 8	12 4	60	SW	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 29. Aug. 21,6, niedrigste in der folgenden Nacht 13,0.

Niederschlagsmenge am 29. Aug. 00 mm.

Meteorologische Beobachtungen vom 30 August, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	747	S	mäßig	halb bed.	15
Stockholm	760	N	leicht	heiter	16
Haparanda	665		still	wolkenl.	12
Petersburg					
Moskau	766	NO	leis. Zug	bedeckt	14
Cork	751	W	frisch	halb bed.	17
Cherbourg	756	SW	schwach	wolkig	16
Hamburg	760	SO	leicht	bedeckt	15
Memel	759	NW	schwach	heiter	18
Paris	759	S	leicht	Dunst	16
Karlsruhe	762		still	wolkig	17
Wiesbaden	761		still	wolkenl.	15
München	764	W	leis. Zug	wolkig	15
Berlin	760	SO	leis. Zug	bedeckt	14
Wien	762		still	wolkenl.	16
Breslau	762	W	schwach	bedeckt	16
Nizza	762	O	schwach	wolkig	18
Triest	762		still	wolkenl.	24

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 30. Aug. Die Luftdruckverteilung ist im wesentlichen die gleiche wie bisher, indem nordwestlich von den britischen Inseln eine ziemlich tiefe Depression, welche ihren Einfluß bis weit in das Binnenland herein geltend macht, liegt; das Wetter ist demgemäß veränderlich, zu Regenfällen geneigt und warm. Eine wesentliche Aenderung scheint nicht bevorzustehen.

Wasserstandsnachrichten.

Rhein

Maxau, 30. Aug., 460 cm, gefallen 12.
Waldshut, 29. Aug., 383 cm., fällt.

* **Bremen**, 28. Aug. Letzte Nachrichten über die Bewegung der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien: Werra am 27. d. M. in Genua angekommen; Havel am 26. d. M. in New-York angekommen; Barbarossa am 27. d. M. in New-York angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Wittekind am 20. d. M. in Montevideo angekommen; Heimburg am 21. d. M. in Pernambuco angekommen; Pfalz am 28. d. M. in Coruna angekommen; Wartburg am 26. d. M. in Antwerpen angekommen. — Der Linien nach Ost-Asien und Australien: Prinz Heinrich am 25. d. M. in Hongkong angekommen, Stuttgart am 28. d. M. in Genua angekommen; Gera am 21. d. M. in Sydney angekommen; Darmstadt am 27. d. M. in Colombo angekommen; Prinz-Regent Luitpold am 28. d. M. in Antwerpen angekommen.

Geboren.

Karlsruhe, 22. Aug. Augusta Karolina Frieda, V. Philipp Busch, Kaufm. — 24. Aug. Carmen Emma Elise, V. Heinr. Kromer, Bildhauermeister. — 25. Aug. Katharine Elisabeth, V. Fridolin Seliger, Dreher. — 27. Aug. Paula Theresia, V. Josef Just, Blechnermeister. — 28. Aug. Martha Anna Karolina, V. Maximilian Ritter Otto von Ottenfeld, Braumeister; Luise Rosa, V. Johannes Waibel, Werkzeugmacher; Friedrich, V. Sebaldus Pferrer, Fabrikarb. — 29. Aug. Emil, V. Ludw. Wörner, Fabrikarb.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 28. Aug. Julius Teuber, Kesselschmied hier, mit Juliane Schall Wwe. von Sinsheim; Karl Bachmann von Neibsheim, Bahnarbeiter hier, mit Katharina Kratzmeier von hier; Karl Collmer von Aurich, Fuhrmann hier, mit Wilhelmine Lamprecht von Königsbach; Georg Henselmann von Malterdingen, Stadttaglöhner hier, mit Bertha Gern von Ebingen; Karl Fahrer von Wöffingen, Schneider hier, mit Amalie Mehne von hier; August Feuchter von Rintheim, Einkassierer hier, mit Emma Schnetz von hier; Ferdinand Steinacker, Expeditionsassistent hier, mit F. Roser von hier.

Gestorben.

Karlsruhe, 28. Aug. Jakob Vollmar, Lokomotivführer a. D., 80 J.; Heinrich Ostermeier, Taglöhner, 20 J.; Anna Rosa, V. Reinhard Hillert, Maschinenarbeiter, 3 Mon. 14 T.

Bei allen Einsendungen, die zum Abdruck in der „Bad. Landeszeitung" bestimmt sind, wolle man das Papier stets nur auf einer Seite beschreiben, die Rückseite also frei lassen.

Colosseums-Garten.
Dienstag den 31. August, Abends 8 Uhr:
Letztes diesjähriges
Garten-Concert,
gegeben von der Kapelle des 4638.1
1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14.
Direktion: Königl. Musikdirigent **H. Liese.**
Eintritt à Person 25 Pf.

Gasglühlicht
sowie alle nöthigen Ersatztheile, besonders 4636.3.1
Ersatz-Glühkörper
in vorzüglicher Qualität empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Emil Schmidt,
Gas- und Wasserleitungs-Geschäft,
Hebelstrasse 3.

Forlene und tannene
Schwarten-Abfälle,
trocken, zu Anfeuerholz passend gesägt,
empfiehlt billigst 4592.3.2
A. v. Steffelin,
Holz- und Kohlenhandlung,
Bahnhofstraße 44 und 46.

Nach England
via **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**
Zweimal täglich in beiden Richtungen Tag- u. Nachtdienst
Grosse Reisebeschleunigung ab 1. Mai 1897.
3101.22 13

	Tagesdienst	Nachtdienst
Karlsruhe ab:	8^{15} Nm.	12^{46} Nm.
London an:	7^{14} Nm.	7^{16} Vm.

Grosse, prachtvolle **Raddampfer.** Ruhige Fahrt. Wirkliche **Seereise** mit den neuen Nachtdampfern nur $2^3/_4$ Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe beschleunigte Verbindung von und nach **Queenboro** nach und von **Liverpool, Manchester** und **Birmingham** im Anschluss an den Nachtdienst, und in der Richtung nach **Birmingham** auch im Anschluss an den Tagdienst, via Herne Hill und Willesden, ohne London zu berühren.
Auskunft, Fahrpläne u. s. w. bei: **Bruno Kossmann, Karlsruhe.**

Steigerungs-Ankündigung.
Der Erbtheilung wegen wird aus dem Nachlasse des Kaufmanns **Constantin Eschle** in Schönwald am
Montag den 6. September 1897, Nachmittags $2^1/_2$ Uhr,
die nachbeschriebene Liegenschaft der Gemarkung Schönwald auf dem Rathhause daselbst öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird. 4459.3.3
Beschreibung der Liegenschaften:
Ein zweistöckiges von Stein und Holz erbautes Wohnhaus Nr. 14 mit Scheuer und Stallung unter einem Dache, nebst Hausbrunnen-Antheil, zwei Stück Garten sammt Hausplatz und Hofraithe bei der Kirche im Dorf gelegen, neben Adlerwirth Riesle, Pfarrwittum und Josef Dold, geschätzt zu . . . 17 000 Mk.
In dem Hause wurde seit über 50 Jahren ein Colonial- und Manufakturwaarengeschäft, sowie der Handel mit Luxus- und Fremdenartikeln mit nachweisbar bestem Erfolg betrieben.
Die näheren Steigerungsbedingungen können bei dem unterzeichneten Notariatsverwalter eingesehen werden.
Furtwangen, 9. August 1897.
Brugier,
Notariatsverwalter.

Hebamme Reisser,
Steinwallstraße 74, 1290.52.
Strassburg i. Els.

Billiger Möbelverkauf.
Spiegelschränke, Büffet, Vertiko, Sekretäre, Schreib- und andere Tische, Chiffonniere, Kommode, Bettladen, Waschkommode, Stühle und Spiegel, große Auswahl in fertigen Betten werden, um Platz zu gewinnen, äußerst billig abgegeben bei 4192.6.5
Joh. Göb, Schreinermeister,
Waldhornstraße 32.

Lohnenden Nebenverdienst.
Tüchtige Agenten für sämmtliche Plätze Badens zum Vertrieb eines neuen für Pferde-Besitzer unentbehrlichen Artikels gesucht. **Hohe Provision.** 4455.1.3
E. Kopp, Thann i. Els.

Kostenfreie 187 28.18
Stellenvermittelung vom **Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.**
Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands.
Geschäftsstelle **Nürnberg**, Adlerstr. 12

Eine Herrschaft in Gernsbach sucht eine tüchtige
Köchin.
Adresse mit Gehaltsanspruch und Zeugnissen unter der Chiffre **A. K.**, postlagernd **Gernsbach.** 4635.1

Kaufm. Lehrstelle
gegen sofortige Vergütung offen. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 4634.2.1

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

Von der Fahrt des Präsidenten Faure werden einige hübsche Schnurren erzählt. Die Einwohner der alten Stadt Wisby auf der Insel Gothland waren nicht wenig erstaunt, als am vergangenen Samstag Vormittag zwei französische Kriegsdampfer in voller Fahrt dem Hafen zusteuerten. Alt und Jung machte sich sofort nach dem Meeresstrande auf. Gegen 1 Uhr lagen beide Schiffe in unmittelbarer Nähe des Wellenbrechers, der „Pothuau“ und „Surcouf“ mit dem Präsidenten Faure an Bord. Zwei Fahrzeuge wurden in's Wasser gesetzt und einige Minuten später stiegen vier goldgestickte und stark dekorierte Herren ans Land und begaben sich ins Telegraphenamt, um sich von dort aus mit der Heimat in Verbindung zu setzen. Dem Präsidenten Faure, der sein Schiff nicht verließ, war es von Interesse, zu erfahren, ob das Panzerschiff „Dupuy de Lôme“, das den beim Antritt der Reise schadhaft gewordenen Kreuzer „Bruix“ ersetzen sollte, auch abgegangen wäre und wann es sich dem Geschwader anschließen könnte. Während die französischen Herren die Drahtantwort aus Paris abwarteten, wurde die schwedische Flagge an der Lootsenstation und auf dem Mast der Artilleriekaserne gehißt, was zur Folge hatte, daß der Präsident einen Adjutanten ans Land schickte, der Auftrag hatte, dem Kommandanten mitzuteilen, daß er den Wunsch hege, die schwedische Flagge zu salutieren, vorher aber wissen möchte, ob der Gruß möglicher Weise aus irgend einer Ursache nicht erwidert würde. Der Kommandant antwortete, daß es ihm allerdings untersagt sei, ohne für jeden einzelnen Fall aus Stockholm eingeholte Erlaubnis Salut abzugeben, daß er aber in diesem außergewöhnlichen Falle die Verantwortlichkeit auf sich nehmen würde. Es bestände indessen noch eine kleine Schwierigkeit: die Munition der Strandbatterien befände sich in den Depots außerhalb der Stadt, so daß es einige Zeit beanspruchen würde, die Salutmunition herbeizuschaffen. Der Kommandant machte deshalb den Vorschlag, daß die schwedischen Batterien die französische Flagge zuerst salutieren sollten, wenn nämlich noch vor der Abfahrt der Schiffe die Munition herbeigeschafft werden könnte, nachher sollten die französischen Schiffe die schwedische Flagge salutieren. Dabei blieb es. Es verging eine volle Stunde, bis die ausgeschickten Mannschaften mit den einundzwanzig Patronen zurückkehrten: dann war aber auch die Antwort aus Paris eingetroffen und die französischen Schiffe hatten sich schon in Bewegung gesetzt, als der erste Schuß fiel; die französischen legten sofort bei und erwiderten den Salut. — Auf der Reede von Kronstadt wurde das Hauptpreßschiff „Kiwatsch“, auf dem das Komitee der russischen Presse die französischen Kollegen zur Einholung des französischen Geschwaders eingeladen, durch das verfrühte Eintreffen der Franzosen so vollständig überrascht, daß es ahnungslos am Präsidentenschiff vorüberfahren wollte. Das auf dem „Kiwatsch“ mitgenommene Musikkorps stimmte grade das schöne Studentenlied an: „Was kommt dort von der Höh',“ was kommt dort von der lebernen Höh'?“ und konnte auch nicht so schnell, wie nötig gewesen wäre, in die „Marseillaise“ übergehen. Das geschah erst später, nachdem mancher, der das Lied kannte, des ehrenwerten bürgerlichen Berufes des Präsidenten gedenkend, gesummt haben mochte: „Das ist der lederne Präsident, ci-ca Präsident!“ — Von dem Begeisterungsjubel in Petersburg und Paris sind selbst die Ballettänzer angesteckt worden. So haben die Künstler des Petersburger Ballets an ihre Kameraden von der Pariser Oper nachstehende Depesche gerichtet: „Die Balletkünstler der kaiserlichen Theater von Petersburg feiern die glückliche Ankunft des Präsidenten der französischen Republik, Herrn Felix Faure, und benützen diese Gelegenheit, um ihren Kameraden vom Ballet der Pariser Oper ihre aufrichtige Sympathie auszudrücken.“ Die Künstler der Pariser Oper antworteten darauf: „Unendlich gerührt von der zarten Aufmerksamkeit ihrer Kameraden vom Ballet der kaiserlichen Theater von Petersburg, danken und umarmen sie die Tanzkünstler der Pariser Oper von ganzem Herzen.“ — Endlich wird aus Petersburg gemeldet, daß bei der Abfahrt des französischen Geschwaders verschiedene Matrosen, die von ihren russischen Brüdern allzu reichlich bewirtet worden waren, vermißt wurden. Das Geschwader dampfte ohne sie ab, später wurden die französischen Matrosen in der Stadt zusammengesucht und mit der Eisenbahn zurückbefördert.

Eine rekommandierte Korrespondenzkarte an Andree. Ein Wiener Schriftsteller schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Saßnitz auf der Insel Rügen: Die unter Herrn v. Stephan sprichwörtlich gewordene Gewissenhaftigkeit der deutschen Reichspost hat auch unter der Leitung des Staatssekretärs v. Podbielski nichts eingebüßt. Im hiesigen neuerbauten Postgebäude, das auf der Anhöhe reizend gelegen ist, findet sich gegenwärtig folgende „Bekanntmachung“ plakatiert: „Als unbestellbar zurückgekommen: Eine Postkarte, eingeschrieben, An den Nordpolfahrer Andree, Nordpol, zur Zeit postlagernd. Der unbekannte Absender obiger Sendung wird hiedurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen zu melden und nach gehörigem Ausweis die Sendung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf gedachter Frist der Ober-Postdirektion Stettin zum weiteren Verfahren eingesendet werden muß. Saßnitz, 4. August 1897. Kaiserliche Post (unterzeichnet): Lehdl.“ Weiter kann man die Gründlichkeit allerdings nicht treiben. Bedenken erregt nur die Thatsache, daß ein deutscher Reichspostbeamter die Karte „Nordpol postlagernd“ seinerzeit „eingeschrieben“ hat. Und das ist in Saßnitz auf Rügen geschehen.

Humoristisches.

Anregende Unterhaltung. „Hat George gestern um Deine Hand angehalten?“ — „Ich weiß es wirklich nicht, ich bin so gegen 1 Uhr eingeschlafen.“

Zeitungshumor. Das „Stader Tageblatt (Nr. 5721) meldet: „Herr Generalsuperintendent und Konsistorialrat Steinmetz begiebt sich nach Sandstedt bei Geestemünde, um morgen in der dortigen Kirche eine Visitation abzuhalten. Der Vormittags-Gottesdienst beginnt um ½10 Uhr. Mit dem Nachmittags-Gottesdienst, der um 2 Uhr anfängt, ist eine Sektion der Konfirmanden verbunden.“ Das klingt doch ganz unglaublich. — Patente eigentümlicher Art werden erteilt. In dem amtlichen Verzeichnis der Patente für das Deutsche Reich ist zu lesen unter Nr. 92 406 vom 6. September 1896: „Fräulein Elfriede Latekiewicz in Berlin — Vorrichtung zur Wiederherstellung voller Wangen.“ Es folgt dann die Beschreibung des Apparats, der im Munde zu tragen und an den natürlichen oder auch falschen Zähnen zu befestigen ist. — Durch starkes Kneipen in die Wangen läßt sich wahrscheinlich das Vorhandensein dieser Vorrichtung feststellen. — In den „Muldenthaler Nachrichten“ (Nr. 92) erzählt M. von seinem Aufenthalte in Saßnitz auf Rügen. Er berichtet u. a.: „In einer nach der See gebauten Veranda beobachteten wir noch stundenlang die offene See, die mit ihrem wunderbaren Blau allmählich in ein nettes Schwarz überging, das am frühen Morgen im reinsten, herrlichen Weiß erstrahlte.“ M. hat wohl bis zum Morgen durchgekneipt und dann subjektive Farbenerscheinungen gehabt. (Aus dem Briefkasten des Kladderadatsch.)

Litterarisches.

— Von den im Verlage von M. Breitenstein, (Leipzig und Wien) erscheinenden und auf der 2. internat. pharmac. Ausstellung in Prag mit der silbernen Medaille ausgezeichneten Repetitorien erschienen soeben: Kurzes Repetitorium der Botanik (Pflanzen-Anatomie, — Morphologie, — Physiologie und Systematik). Zum Gebrauche für Mediziner, Pharmaceuten, Lehramtskandidaten, Agronomen 2c. Gearbeitet nach den Werken und Vorlesungen von Kerner, Luerssen, Pfeffer, Reinke, Sachs, Schenk, Straßburger, Wiesner u. A., von Dr. Ernst Bryk. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage (Breitensteins Repetitorien Nr. 19). Preis 1.60 M. — Kurzes Repetitorium der Physiologie. Als Vademecum für die Prüfungen gearbeitet nach Brücke, Exner, Gruenhagen, Hering, Hermann, Landois, Wierort u. A. Mit Illustrationen. 2. Teil. Zweite vielfach verbesserte und vermehrte Auflage. (Breitenstein's Repetitorien Nr. 22). Preis 1.80. — Breitenstein's Repetitorien sind schon längst an den Universitäten und anderen Hochschulen eingebürgert und erweisen sich infolge ihrer gediegenen, mit Benützung der neuesten Forschungen durchgeführten Bearbeitung, als ein vortreffliches Vademecum bei allen Prüfungen, sowie für die Praxis.

— Dunkler Drang nach einem guten Rechtsweg von Landgerichtsrat a. D. R. Goldschmidt. Verlag von Fr. Wilh. Grunow, Leipzig. 1,20 M. — Die Ausführungen des Verfassers besagen etwa folgendes: Der Wunsch, unsre Rechtspflege zu verbessern, entspringt einem dunklen Drang und keinem zielbewußten Streben, so lange wir uns nicht zu leitenden Grundsätzen verstehen. Diese fehlen uns, und dadurch ist unsre Rechtspflege so vielgestaltig und widerspruchsvoll geworden und sind viele gesetzgeberischen Mühen unfruchtbar geblieben. Taugt der Laienspruch nichts, dann mögen die Schwurgerichte beseitigt werden, ist er brauchbar, so gebührt ihm ausnahmslos die Entscheidung. Im Lauf der Zeit ist aber der auf dem gesunden Menschenverstand beruhende Laienspruch nicht nur brauchbar geworden, sondern es hat sich auch der Gelehrtenspruch dem Leben entfremdet und in die Scholastik verirrt. Auch das Recht muß unter fachmännischer Anleitung, die mit klaren, einfachen Worten zu überzeugen weiß, der Selbstverwaltung des Volks überlassen werden, erst dann wird auch das Recht gleich der Sprache volkstümlich werden können. Den Geschwornen wird bisher nur die Schuldfrage zur Entscheidung vorgelegt, über das Strafmaß erkennen die gelehrten Richter. Eine solche Trennung ist unlogisch und sehr nachteilig, da sie das Verantwortlichkeitsgefühl der Geschwornen und Richter entlastet. Den gleichen Nachteil würde auch die Wiedereinführung der Berufung zur Folge haben. Ein sehr wichtig leitender Grundsatz ist es aber, das Verantwortlichkeitsgefühl so hoch als möglich anzuspannen, und deshalb sollten sich alle Abstimmungen über Schuld und Strafe wie in der Schweiz öffentlich vollziehen. Der Verfasser belegt seine Ausführungen mit zahlreichen, gemeinverständlich gehaltenen Beispielen. Die Schrift ist Juristen und Laien zur Anregung sehr zu empfehlen.

— Geschichte der Revolutionszeit 1789—1800 von H. v. Sybel. Wohlfeile Ausgabe. Stuttgart. Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger. Vollständig in 60 Lieferungen zu 40 Pf. — Von dieser sehr zu begrüßenden Ausgabe des bekannten Sybel'schen Werkes, die wir wiederholt auf das wärmste empfehlen, sind die Lieferungen 2—6 erschienen.

Auflösung des Anagramms in Nr. 197.

Labe, Abel, Elba.

Richtige Lösungen sandten ein: A. Roth und Th. Krauth in Karlsruhe, und F. Lauppe in Lichtenau.

Verantwortliche Redaktion i. V.: Oswald Bergener

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 200. Karlsruhe, Dienstag, den 31. August 1897.

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Radfahrer. (4)

Humoristischer Roman von Heinrich Lee.

(Nachdruck verboten.)

Wenn Herr Lorenz eine Viertelstunde brauchte, um durch die Königsallee zu kommen, so sauste ein Vehikel in drei Minuten hindurch, und gelangte er dann mühselig durch die Stadt nach seinem Comptoir, so machte ein Radfahrer ein paar Beinbewegungen, die ihm noch ein Vergnügen zu sein schienen, und er war an Ort und Stelle. Herr Lorenz fühlte gegen keinen sonstigen Fortschritt der Zeit einen tieferen Grimm als gegen das Zweirad. Dieser Grimm wuchs in ihm zum bitteren Haß, als die Behörde die Blankets an den Wegrändern, die bisher ausschließlich nur von den Fußgängern benutzt werden durften, nun auch für die Radfahrer frei gab, allerdings mit der Einschränkung, daß diese einem jeden Fußgänger, der ihnen darauf begegnete, aus dem Wege fahren sollten. Die Folge war, daß jeden Augenblick dicht hinter Herrn Lorenz eine dieser Gestalten plötzlich hervorbrach, das Bimbim in seine Ohren gellen ließ und daß Herr Lorenz sich seines Lebens nicht mehr sicher fühlte. Wenn er einen Radfahrer zwischen dem Wagengewimmel hindurchschlüpfen sah, so beseelte ihn der Wunsch, daß er in die Wagenräder kommen möchte. Wenn auf der Straße ein Anfänger der Radkunst mit den drei Anläufen hinauf auf den Sattel zu kommen versuchte und es gelang ihm nicht, so blieb Herr Lorenz schadenfroh bei dem Schauspiel stehen, und ungezogene Gassenjungen, die das Opfer umstanden und sich lustig machten, weckten sein Wohlgefallen. Man wird somit auch ermessen, was Herr Lorenz empfand, als auch in der Familie seines Bruders der neue Wahnsinn um sich griff. Auch sein Neffe und Mitinhaber war selbstverständlich ein solcher Mensch geworden und seitdem bedachte Herr Lorenz in einem Winkel seines Inneren ernstlich, ob er seinen Anteil an der Firma testamentarisch nicht anderen Personen als seinen nächsten Verwandten vermachen könnte. Er versuchte, die Erlenriede zu meiden und andere Spazierwege zu suchen, zum Beispiel den schönen, großen Georgsgarten am anderen Ende der Stadt, aber auch dort schossen, dank der jämmerlichen Toleranz der Behörde, die Radfahrer hin und her. Nur die Promenadenwege mußten sie verschonen. Doch regte sich in Herrn Lorenz ein eigensinniges Gefühl, das ihn aufhetzte, nun erst gerade auf seinem Recht, das er als Fußgänger auf den Blankets in der Königsallee besaß, zu bestehen, und es für alle Zukunft zu verteidigen.

Auch heute machte Herr Lorenz seinen gewohnten Spaziergang. Es hatte am Morgen geregnet, und auf dem sonst gut planierten Fahrdamm schwammen hie und da große Pfützen. Der Nachmittag war aber wieder sehr schön geworden und in der Königsallee fuhren die Wagen, jagten die Reiter und Reiterinnen, gingen friedliche Spaziergänger und sausten die Radfahrer harmonisch durcheinander. „Bimbim“ klang es in allen Tonabstufungen durch die Allee. Mit einem bissigen Blick auf jedes vorbeirollende Rad, seinen Regenschirm in der Hand, schritt Herr Lorenz langsam seinen Weg auf dem Blanket. Die Allee wurde auf beiden Seiten durch die Waldung eingefaßt.

Plötzlich erscholl hinter seinem Rücken ein abermaliges Bimbim und zwar ein Bimbim von einem besonders schrillen, anmaßenden und despektierlichen Klang. Herr Lorenz erinnerte sich der Vorschrift, wonach jeder Radfahrer auf dem Blanket verpflichtet war, den Fußgänger aus dem Wege zu fahren. Sein ganzer Ingrimm, der sich so lange in ihm aufgehäuft hatte, bäumte sich plötzlich auf. Er wollte doch nun einmal sehen, wer hier aus dem Wege gehen würde, er oder die Klingel hinter ihm. Es klingelte zum zweitenmal und diesmal schon bedeutend dichter hinter ihm. Herr Lorenz ging seinen Weg weiter. Hart an ihm rollten in langer Reihe die Wagen vorbei und er konnte sich allenfalls sagen, daß der Klingelmann in seinem Rücken zum Ausweichen keinen anderen Weg vor sich hatte, während er selbst mit einem einzigen Schritt unter die Bäume an der Seite treten konnte, um so den Fahrer an sich vorbeizulassen. Herr Lorenz wollte es aber doch einmal darauf ankommen lassen. Ueberhaupt, wenn er nun zufällig taub ward? Dann hatte er keine Verpflichtung, die Klingel zu hören. Herr Lorenz blieb auf dem Blanket. Es klingelte zum drittenmal, jetzt unmittelbar neben ihm, eine laute Stimme rief „Vorsicht“ und nun geschah etwas, was Herrn Lorenz nicht zustoßen durfte. In dem Augenblick, wo der Radfahrer an ihm vorüberfauste, bekam Herr Lorenz von der Lenkstange einen Stoß, er stolperte und fiel die Länge lang auf das Blanket. Da die Wagenreihe in diesem Augenblick gerade eine Lücke zeigte, so erlitt Herr Lorenz kein weiteres Unglück, als daß er, wie er sich von dem nassen Erdboden erhob, über und über mit Lehm und Schmutz bedeckt war. Herr Lorenz sah in seinem glattrasierten, feisten und sonst von einer gesunden Röte erstrahlenden Gesicht totenbleich aus. Der Radfahrer war längst, ohne sich um sein Opfer weiter zu bekümmern, hinter der nächsten Kurve verschwunden. Einige Kutscher und Passanten, die den Vorgang beobachtet hatten, schrieen ihm noch ein paar Entrüstungsworte nach, und schimpften auf die Radfahrer im allgemeinen, was aber Herrn Lorenzens Sommerüberzieher von seinen Flecken nicht befreite.

„Polizei ist natürlich bei so was nicht da“, sagte ein Herr, indem sich alsbald einige Neugierige um Herrn Lorenz drängten.

„Guten Tag, Herr Schmidt!“ mischte sich jetzt ein anderer ein, ein dicker, kleiner Mann, der für die Firma Schmidt seit vielen Jahren als Reisagent arbeitete — den werden Sie sich doch langen.“

„Ich kenne den Menschen nicht“, erwiderte Herr Lorenz, noch immer bleich, und seine Stimme zitterte.

„Ich hab' ihn erkannt, er ist an mir vorbeigefahren, und Sie kennen ihn auch, fuhr der kleine Dicke fort, es ist der Bengel, der Pflegesohn von Ihrem Bruder gewesen, der Alex.“

„Wissen Sie das ganz genau?“ fragte Herr Lorenz mit geringerer Entrüstung, als man hätte erwarten sollen, und die Röte des Lebens kehrte auf seine Wangen zurück.

„Und wenn ich's vor Gericht bemeineiden soll“, bekräftigte der Reisagent.

„Ich berufe mich auf Sie“, sagte Herr Lorenz, der überraschend schnell getröstet schien. Ja, so unerklärlich es war, ein Schimmer der Genugthuung und Freude blitzte über sein Gesicht, als wäre ihm ein guter Fang gelungen oder als wäre der feuchte Lehm an seinem Ueberzieher nichts als eitel Goldsand von Johannisburg, den er nun mit nach Hause nehmen konnte.

„Kutscher!“ rief Herr Lorenz eine vorbeifahrende Droschke an, fuhr nach Hause, vertauschte dort seinen Sommerüberzieher mit einem alten Reisemantel und fuhr in diesem veränderten Anzuge von dort nach dem Comptoir.

Im Comptoir brannten bereits die Gasflammen und Herr Gotthold Schmidt wartete, in die Briefschaften vertieft, in dem Privatbureau noch immer. Endlich öffnete sich die Comptoirthür und im ungewohnten Reisemantel trat der Prinzipal herein. Herr Lorenz begrüßte sich mit seinem Personal nur am Morgen und am Abend, einen Mittagsgruß hielt er nicht für notwendig. Mit stummem Befremden folgten ihm die Augen seiner Angestellten, bis er in seinem Privatgemache verschwand.

„Komisch sieht der Prinzipal heute aus“, wagte Hofmann zu bemerken.

„Sie haben sich nicht so was zu erlauben“, sagte Herr Jeckel streng.

Als Herr Lorenz, wie er die Thüre hinter sich schloß, seinen Bruder erblickte, war er nicht erstaunt. Er hatte auf ihn gerechnet.

„Du hast Dich heute verspätet“, sagte Herr Gotthold. Auch ihm fiel der Reisemantel seines Bruders in die Augen.

„Hab' ich mich?“ erwiderte Herr Lorenz, und legte den Mantel ab.

„Ist etwas passiert?“ fragte Herr Gotthold.

„Passiert!“ erwiderte Herr Lorenz, zog aus dem hinteren Rockschoß seine Schnupftabaksdose und sprach dann mit einem fast behaglichen Ausdruck, als hätte er für Herrn Gotthold eine angenehme Ueberraschung: „Was denkst Du, ist mir passiert?“

Herr Gotthold war einen solchen Ausdruck in dem sonst immer unzufriedenen Gesichte seines Bruders nicht gewohnt.

„Wie soll ich denn das wissen? Erzähle doch“, sagte Herr Gotthold.

Herr Lorenz fuhr sich mit dem rotseidenen Taschentuch, nachdem er es in die bestimmten Falten gelegt hatte, einigemale unter der Nase hin und her und begann dann mit seiner anhaltenden guten Laune wie einen prächtigen Spaß sein Abenteuer zu erzählen, jedoch ohne dabei den Namen des Uebelthäters zu verraten.

„Darüber scheinst Du Dich ja noch zu freuen“, sagte Herr Gotthold.

„Warum soll ich mich nicht freuen,“ erwiderte Herr Lorenz, „Deine lieben Mädchen und der August haben ja auch solche Dinger und Du bist noch damit einverstanden. Ich denke, es muß für Dich ein Spaß sein, wenn einem harmlosen Menschen, so Einem, der blos zu Fuße geht, so einem dummen Kerl, dergleichen passiert.“

„Ich gönne meinen Kindern das Vergnügen, erwiderte Herr Gotthold, „weil es eine gesunde Leibesübung ist. Ich weiß nicht, was ich schlimmes dabei sehen soll. Im Gegenteil. Wär' ich nicht ein alter Mann, ich kriegte selbst noch Lust dazu. Deßhalb nehm' ich doch nicht Leute in Schutz, die Mißbrauch damit treiben. Auch scheinst Du doch selbst daran mit Schuld gewesen zu sein. Sonst wärst Du eben aus dem Wege gegangen. Das Unglück ist doch aber nicht groß. Ich denk' schon Wunder, was geschehen ist. Darüber brauchen sich zwei alte Menschen wie wir doch nicht erst aufzuregen, denk' ich.“

„Daß der Betreffende ein Lümmel ist, das giebst Du also zu“, entgegnete Herr Lorenz.

„Was kümmert der Mensch denn mich?“ fragte Herr Gotthold.

„Wenn ich ihn nun beim Staatsanwalt verklage,“ fuhr Herr Lorenz mit Behagen fort, „wegen Körperverletzung oder wegen Sachbeschädigung. Ich glaube, er wird auch wegen groben Unfugs verurteilt werden können.“

„Ich versteh' Dich nicht,“ sagte jetzt Herr Gotthold, „Du thust ja, als ging mich die Sache etwas an. Dann bitte, sprich!“

„Ob sie Dich was angeht, weiß ich nicht,“ erwiderte Herr Lorenz, als wollte er den Braten in der Pfanne erst so lange hin und her wenden, bis er recht knusprig und zum Hineinbeißen reif geworden war — aber wer der Lümmel war, das könnt' ich Dir sagen. Den kennst Du auch.“

„Nun,“ fragte Herr Gotthold ungeduldig.

„Der Lümmel ist Dein Herr Alexander gewesen.“

„Alexander?“ wiederholte Herr Gotthold und runzelte die Stirn. „Das ist nicht möglich, Du hast Dich geirrt. Alexander ist um diese Zeit auf dem Bau.“

„Nagel ist mein Zeuge, der hat ihn genau erkannt, um mich hat sich der junge Herr nicht weiter bekümmert. Ich konnte ruhig auf der Straße liegen bleiben und hätt' mir der Herr das Genick dabei gebrochen.“

„Ich werde mir ihn heute Abend vornehmen,“ sagte Herr Gotthold bestimmt und streng, „Du kannst Dich beruhigen, er wird seiner Strafe nicht entgehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bei Bourbaki 1870—71.

Unter dem Titel Erinnerungen und Eindrücke 1840—1871 sind die bereits im „Figaro“ veröffentlichten Aufzeichnungen des Marquis Philipp de Massa nun auch im Buchhandel erschienen.

Der Marquis de Massa, der sich seit Febr. 1870 als Stallmeister des Kaisers Napoleon während des ganzen Feldzugs in dessen unmittelbarer Umgebung befand, meldete sich, da er durch kein gegebenes Wort gebunden war, nach Sedan zum Wiedereintritt in die Armee und wurde dem General Bourbaki als Ordonnanzoffizier zugeteilt, als dieser das Oberkommando über die zu organisierende Verteidigung des nördlichen Frankreichs übernahm und sich zu diesem Zweck am 18. Oktober nach Lille begab. Mitte November, als die Formierung von 4 Infanteriebrigaden beendet war und die Operationen gegen Beauvais und Chantilly eben beginnen sollten, erhielt der General die Ordre, den Oberbefehl in die Hände seines Stabschefs, des Generals Farre, niederzulegen und nach Tours zu kommen. Am 29. November wurde ihm durch ein eigenhändiges Schreiben Gambetta's das Kommando des 18. Corps übertragen, welches „vor dem Feinde stehe“. Bereits am folgenden Tage begab sich Bourbaki mit seinem Stabe nach Orleans und meldete sich bei dem Oberkommandierenden der Loire-Armee, dem General D'Aurelle, welcher ihm das Kommando über die beiden, den rechten Flügel der Armee bildenden Corps, das 18. und 20., übertrug.

Interessant ist Massa's Schilderung einer ziemlich lebhaften Unterredung zwischen Bourbaki und Gambetta über den Zustand der Truppen und die Fortsetzung der Operationen. Gambetta ließ sich nur schwer von der ganz ungenügenden Ausrüstung, Bekleidung und Verpflegung der Truppen überzeugen. Bourbaki sagte ihm: „Donnez-moi le temps de leur faire toucher des effets de remplacement des souliers surtout. Après ça je reprendrai l'offensive et je tenterai tout ce qui sera humainement possible avec eux.“ Erst nachdem Gambetta sich mit eigenen Augen von diesen Zuständen überzeugt hatte, telegraphierte er nach Tours, daß das 15., 18. und 20 Korps kaum operationsfähig seien. Daß die Reibungen zwischen dem im Felde stehenden General und dem von Tours aus dirigierenden Kriegsminister (délégué à la guerre) Freycinet, sowie dem Diktator Gambetta selbst im höchsten Grade hindernd und deprimierend auf Bourbaki einwirken mußten, liegt auf der Hand. Aber nicht genug hiermit, wurde noch ein besonderer Delegierter der Regierung, ein Mr. de Serre in das Hauptquartier von Bourbaki entsendet, „der den Operationen folgen sollte, ohne die Verantwortung der Ausführung zu teilen“. Dieser Bevollmächtigte war, wie Freycinet, Ingenieur und hatte begreiflicherweise von Kriegführung und von den Bedürfnissen einer Armee keinen Begriff.

In der zweiten Hälfte des Dezember trat die Bourbaki'sche Armee den Vormarsch an, um — so lautete der Kriegsplan — Dijon, Gray, Vesoul zu nehmen, das 14. deutsche Korps nach dem Elsaß zu werfen, Belfort zu entsetzen und dann über die Vogesen vordringend, „die Thür Deutschlands hinter dem Eindringling zu schließen“, wie Gambetta sagte. Dieser Plan führte bekanntlich zu den Kämpfen an der Lisaine und dann zum Rückzug der Bourbaki'schen Armee, die namentlich unter der Kälte, dem Glatteis und unter dem Mangel an Lebensmitteln zu leiden hatte; „trop affaiblie et démoralisée dans son ensemble pour percer, comme l'exigeait la Délégation, entre le Doubs, l'Ognon et la Saône, il ne restait à cette armée d'autre ressource que de se dérober par Pontarlier et de se glisser le long de la frontière suisse pour essayer de gagner le département de l'Ain.“ Dies war der Beschluß eines Kriegsrates vom 24. Januar. Aber vor Erreichung auch dieses Zieles häuften sich die Schwierigkeiten

derart, daß Bourbaki mehr und mehr alle Hoffnung und alle moralische Widerstandskraft verlor. „L'armée est perdue!“ sagte er zu den Herren seines Stabes. Und dazu erhielt er von der Regierung Vorwürfe wegen seiner Unthätigkeit, und Garibaldi wurde ihm als Muster hingestellt. „L'accuser d'inaction pour lui opposer l'héroïsme de Garibaldi, du général étranger, objet de tous les ménagements, c'en était trop!“ *)

Die Herren in des Generals Umgebung fingen mehr und mehr an, Befürchtungen wegen der sich steigernden Verstimmung und moralischen Depression ihres Chefs zu hegen, so daß sich Massa veranlaßt sah, der Ordonnanz des Generals, die den Befehl erhalten hatte, ihm den Revolver aus der Satteltasche zu bringen, diesen abzunehmen und einzuschließen. Unglücklicherweise sah aber der General, als er durch das Zimmer seines Adjutanten Leperche ging, auf dessen Bett einen Revolver liegen und steckte ihn heimlich zu sich. Er beauftragte nun — um bis zuletzt seiner Pflicht gegen die Armee zu genügen — diesen Adjutanten, sich zum General Borel zu begeben und ihm den Befehl für die Bewegungen der Truppen für den folgenden Tag zu überbringen. Leperche ließ sofort Massa von diesem Auftrag, der ihn aus der Nähe des Generals entfernte, benachrichtigen, damit, wie es abgemacht war, immer einer der Herren in der Umgebung des Generals bliebe. Massa fand den General schreibend am Tische sitzen, während Dr. Noguès im gleichen Zimmer eine Zeitung las. Das Anerbieten, wie gewöhnlich, unter dem Diktat des Generals das Schreiben zu übernehmen, wurde abgelehnt und Massa im Gegenteil mit einer Depesche zum Stabschef geschickt. Als er von da zurückkam, war das Unglück geschehen; Bourbaki lag auf dem Bett ohne Bewußtsein, eine Seite des Gesichts von Blut überströmt. Dr. Noguès war über ihn gebeugt und hörte auf die Schläge des Herzens; die Stube war noch mit Pulverdampf erfüllt. Massa eilte fort, um Leperche und den General Borel an das Bett des Verwundeten zu holen, der nach und nach seine Besinnung wieder erlangte; er öffnete nach wenigen Augenblicken die Augen und murmelte: „Mein Gott, ich habe mich gefehlt!“ Der General wurde bekanntlich, nachdem die Kugel ohne Mühe entfernt worden war, vollständig wiederhergestellt.

Noch am nämlichen Abend übernahm General Clinchant das Kommando und Massa wurde nach Bordeaux entsendet, um dem Delegierten des Kriegsdepartements von dem Vorfalle Meldung zu erstatten. „Als ich mich bemühte“, schreibt Massa, „Herrn de Freycinet die verschiedenen Ursachen auseinanderzusetzen, welche den General Bourbaki zum Selbstmord getrieben hatten .... legte ich ihm auch die Depesche der Regierung vor, in der es hieß: „Autant que j'admets votre attitude sur le champ de bataille, autant, je déplore la lenteur avec laquelle l'armée a manoeuvré avant et après les combats.“ Freycinet erwiderte lebhaft, er sei überzeugt, sich in dieser Depesche eines ganz anderen Ausdrucks bedient zu haben; er führte mich in das Bureau und ließ sich die Kopie der Depesche geben, in der es thatsächlich hieß: J'admire statt j'admets. Dieser Irrtum erregte das lebhafteste Bedauern Freycinets und er richtete sofort an Bourbaki eine Depesche, in der er seiner Freude Ausdruck gab, daß sein, Bourbaki's, Leben außer Gefahr, und die Versicherung hinzufügte, daß er ihn als braven Soldaten hochschätze, der stets in edelster Weise seine Pflicht auf allen Schlachtfeldern erfüllt habe und daß das ganze Land diese Meinung teilt.

Massa sprach bei Gelegenheit dieser Mission auch Thiers, der vor seiner Reise an die europäischen Höfe zurückgekehrt war; er teilte ihm mit, daß seine Beziehungen zu Gambetta vollständig gelöst seien und daß er darauf vorbereitet sei, noch in dieser Nacht arretiert zu werden. Er glaube aber, daß Jules Simon bald eintreffen werde mit genügenden Vollmachten, um der jetzigen Diktatur, die dem Lande schon genug Opfer gekostet hat, ein Ende zu machen. Sich selbst prophezeite er die baldige Wahl zur Ausübung der Regierungsgewalt und daß ihm dann ohne Zweifel die schmerzliche Mission zufallen werde, die Friedensbedingungen zu unterzeichnen.

Am folgenden Tage — 1. Februar — mußte die letzte französische Armee die Waffen auf Schweizerboden niederlegen, „victime de l'inqualifiable oubli qui pésera éternellement sur la mémoire du négociateur de l'armistice“.

*) In diesen Tagen schrieb Bourbaki an Freycinet: „Croyez que c'est un véritable martyre d'exercer un commandement en ce moment. . . . Si vous croyez qu'un de mes commandants de corps d'armée puisse faire mieux que moi, n'hésitez pas, comme je l'ai déjà dit, à me remplacer.“ Rousset, Histoire générale a. a. O. Band VI. S. 175.

Verschiedenes.

Ein hübscher Zug teilnehmender Menschenliebe aus dem Familienleben des Fürsten Bismarck wird der „Dtsch. Ztg.“ berichtet: Die Frau eines tief im Sachsenwalde einsam wohnenden Unterförsters ward in der Nacht von Kindesnöten befallen. Für solche Fälle ist da mitten im Walde selbstverständlich überhaupt nur auf weiten Wegen Hilfe zu haben, und in diesem Falle lag die Sache doch um so viel schwieriger, als ärztliche Hilfe dringend erforderlich war. Der Schwiegersohn des Fürsten, Graf Rantzau, hatte sich nun für den betreffenden Morgen zu früher Stunde zur Birschjagd anmelden lassen. Als nun der Graf pünktlich erschien und ihm der Förster seine Not klagte, ließ er den Wagen sofort nach dem Schlosse zurückfahren und Herrn Dr. Chrysander, der bekanntlich Arzt ist und erst kürzlich Examen gemacht hat, herbeirufen. Dieser begab sich denn auch eilends zu der Wöchnerin, der er die ersehnte Hilfe leistete. Auch der Fürst selbst erkundigte sich an einem der nächsten Tage persönlich nach dem Befinden der noch sehr mitgenommenen Frau.

Von dem Heidelberger Chemiker, Prof. Viktor Meyer, der in so tragischer Weise aus dem Leben geschieden ist, wird jetzt von offenbar befreundeter Seite in der Beilage zur Münchner „Allg. Ztg.“ ein überaus warm empfundenes Lebensbild entworfen, dem wir folgende interessante Züge entnehmen: Als wahrer Naturforscher besaß Viktor Meyer ein offenes Herz für alle Reize der Natur, und es war seine höchste Lust, wenn er nach anstrengender Semesterarbeit seine geliebte Schweiz durchpilgern oder im sonnigen Süden Erholung suchen durfte. Mit welchem Entzücken er die Natur genoß, davon legen seine Essays „Aus Natur und Wissenschaft“, sowie die Beschreibung seiner Reise nach Teneriffa („Märztage im kanarischen Archipel“) beredtes Zeugnis ab. Auch die schönen Künste liebte er in hervorragendem Maße und jedes Winkelchen seines trauten Heims legte Zeugnis davon ab, wie empfänglich sein Herz für die Schönheiten der Plastik und Malerei war. Insbesondere war es jedoch die Musik, welche ihn nächst seiner Wissenschaft vielleicht am meisten begeisterte. Mit seiner Gattin, die auch in all' diesen Beziehungen mit ihm auf das schönste harmonierte, hat er sich große Verdienste um das Musikleben Heidelbergs erworben. Schon seit den Züricher Zeiten war sein gastliches Haus stets der Kunst geöffnet, und die Musikabende, welche seine kunstsinnige Gemahlin mit zu seiner Erheiterung veranstaltete, werden allen Teilnehmern stets in frohester Erinnerung bleiben. Bei derartigen geistigen Fähigkeiten erscheint es selbstverständlich, daß er auch als Mensch die vorzüglichsten Eigenschaften des Herzens und Charakters besaß. Ein schöneres und vollkommeneres Einverständnis, als wie es zwischen ihm und seiner Gemahlin bestand, läßt sich kaum denken. Wenn er die Nächte seinen mühevollen Experimenten widmete, so leistete ihm seine Gattin, die er in Zürich heimgeführt hatte, und die, um die Interessen ihres Gemahls völlig verstehen zu können, seine chemischen Vorlesungen mit Eifer und Verständnis gehört hatte, oftmals Gesellschaft und gewiß auch Hilfe. Welcher Aufopferung seine Gattin fähig war, davon legte er gern Zeugnis ab, indem er einen bis auf die Zeile genau, fast wie gestochen geschriebenen alten Band von Liebigs Annalen der Chemie vorwies, den sie selber abgeschrieben und ihm zum Weihnachtsgeschenk gemacht hatte, weil die Buchhändler eine außergewöhnlich hohe Summe dafür verlangt hatten. Ein schönes Bild innigen Familienlebens war es ferner, wenn er in seinem letzten Sommer, gefolgt von seinen Töchtern, auf schnellem Stahlroß Touren in das Neckarthal unternahm. Die gleiche Liebe und Teilnahme wandte er auch seinen Freunden, Kollegen und Schülern zu. — Wie konnte ein so trefflicher Mann ein so trauriges Ende nehmen? Die Antwort darauf ist für den Vertrauten nicht schwer zu finden. Schon von Ende seines Züricher Wirkens ab machte sich bei ihm vor allem am Schluß des Semesters eine starke nervöse Abspannung geltend, so daß er mehrfach vor Schluß seine Thätigkeit abbrechen und im Süden Erholung suchen mußte. Stets kehrte er aber wieder gestärkt und voll freudiger Schaffenslust zurück. Da er, wieder gekräftigt, es verschmähte, sich irgend welche Erleichterung seiner Thätigkeit zu verschaffen, so nahmen mit den Jahren diese Schwächezustände am Ende des Semesters immer mehr zu, und sein Zustand wurde vor wenigen Wochen besonders durch das Hinzukommen einer neuen, ihm unbekannten Art von Nervenschmerzen wesentlich verschlimmert. In tiefe Gedanken versunken, saß er dann teilnahmslos da, ohne von seiner Umgebung Notiz zu nehmen. Und in einer solchen schweren Stunde, in der seine schwachen und leidenden Nerven die Oberhand über seinen sonst so starken Willen hatten, geschah dann das unendlich Traurige. „Verzeiht, meine Lieben! Ich kann nicht mehr weiter. Meine Nerven sind zerstört.“ Das war seine letzte schriftliche Aeußerung.

Ein jugendlicher Tourist. Aus Selz i. E. berichtet der „Elsässer“ vom 24. August: Das vierjährige Söhnchen des Wirtes Hampele aus Hatten stieg gestern Mittag unbemerkt in den Eisenbahnzug, setzte sich ganz ruhig auf eine Bank und machte eine Reise nach Selz. Der diensthuende Schaffner bemerkte den Kleinen wohl, hielt ihn aber für den Sohn einer Frau, die neben ihm saß. In Selz stieg der Kleine aus und verließ den Bahnhof. Doch muß ihm die Gegend bald unbekannt vorgekommen sein, denn sogleich stellte sich das Heimweh bei ihm ein und er weinte zum Herzbrechen. Ein ganzer Schwarm von Kindern geleitete den Entdeckungsreisenden auf die hiesige Wachtstube, wo er gewaschen und „gefüttert“ wurde. Da legte sich sein Schmerz ein wenig und der Polizeidiener brachte aus ihm heraus, daß er „Hampele Josefel“ heiße. Der gutmütige Schaffner nahm in abends wieder mit nach Hatten.